

Warum immer unter Segel ?

Das haben sich am letzten Sylvester wir 3 Paare gedacht und das auch umgesetzt. Ein Hausboot, Typ *Pénichette 1260*, „Terrasse“, wurde in Fürstenberg / Havel bei „Localbot“, gechartert, welches wir am 06.07.01 in einer kleinen Marina, idyllisch am Schwedtsee gelegen, übernommen. Die Einweisung, oder das Zurechtfinden auf dem Schiff ging schnell; denn die Räumlichkeiten waren gegenüber einer Yacht großzügig bemessen und übersichtlich. Überall ausreichend Stehhöhe, keine Rundungen und die Kojen sind auch im Fußbereich gleich breit, zwei separate Nasszellen, eine Art Messe mit Steuerstand, Kücheneinrichtung mit richtigem Kühlschrank, großen Tisch, Bank und Gartenstühlen, aber mit freiem Blick rund und über das Schiff. Nur die uns gewohnten Staumöglichkeiten für Lebensmittel und Getränke waren nicht üppig.

Dann wurden mit zwei Skippern eine Einführungsrunde auf dem See gefahren und die Bedienungselemente gezeigt. Bei uns war Peter Frank ausgesehen, dieses Kommando zu übernehmen. Bei diesem Schiffe alles kein Problem, es hatte ein Bugstrahlruder.

Obwohl das Wetter traumhaft und es noch lange Hell war, die Schleusen bis 20:00 Uhr offen sind, wollten wir nach der langen Fahrt am Abend noch nicht los, alles langsam losgehen lassen und in einer nahen Wirtschaft die Gastronomie kennen lernen. War sehr gut.

Da es wieder sehr früh hell wurde, waren wir alle rechtzeitig munter und konnten um 8:00 Uhr ablegen. Skipper

Peter tat es mit seiner bekannten Ruhe, Wolfgang Vetter als „Navigator“, nannte den Weg. Navigieren im Sinne von Kurs berechnen, Standorte festlegen usw. war es nicht. Die richtigen Ein- und Ausfahrten aus den vielen Seen mussten „abgehakt“, werden, den Weg auf den Seen nachvollziehen, das war wichtig; denn sonst kann es passieren, dass ein nicht gewolltes Gewässer befahren wird, welches irgendwo im Nichts endet.

Genau 11 Minuten nach dem Ablegen kam die erste 1,70 m Hürde, die Schleuse Fürstenberg, Länge 42,60 m, Breite 5,30 m. Glück gehabt, da gerade ausgeschleust wurde und wir nach zwei Runden auf dem Baalen See nach einer Motoryacht einfahren konnten. Es gab nie ein Drängeln vor den Schleusen, wer zu erst dort war, fuhr auch als erster in die Schleuse, unabhängig von der Bootsgröße. Nach einem leichten Rempel, in 15 Min. Eingewöhnungszeit hat wohl keiner beim ersten Mal die absolute Herrschaft über das Schiff, wurde in der Schleuse festgemacht und schon ging es aufwärts.

Die Schleusen waren überall kostenfrei, da es sich um eine Bundeswasserstraße, *Müritz-Havel-Wasserstraße*, handelt.

Aufwärts ging es, im warsten Sinne des Wortes; denn nach Durchqueren des Röbliner Sees und dem Finden der Mündung der *Steinhavel*, waren wir um 9:00 Uhr an der Schleuse Steinhavel. Hier gab es schon keine Probleme beim Schleusen, der Skipper hat sich an das Boot gewöhnt.

Zwischendurch haben die *Matrosinnen*, Elisabeth Frank, Ulrike Vetter und Ingrid Eckelmann das Frühstück bereitet. Der Tisch war hinten auf der überdachten Terrasse mit lauter Köstlichkeiten gedeckt, so dass ich als *Urlauber* bei einer gemütlichen Fahrt auf dem Fußlauf eine erste Stärkung zu mir nehmen konnte. Skipper und Navigator ließen sich nicht ablenken und aßen auf ihrer Kommandobrücke.

Über den Röblinsee, Menosee, Ziernsee und Ellbogensee, alle durch die Steinhavel verbunden, waren wir bei dem prächtigen Wetter, 25°, um 11:00 Uhr vor der Schleuse Strasen. Hier war schon etwas mehr los und wir mussten 2 Schleusengänge warten. Um 12:00 Uhr fuhren wir in den Großen Pälitzsee, der Kleine kam gleich danach und in den Canower See. Nur ½ Stunde bei der Schleuse Canow verbracht, es ging hier etwas schneller. Nach dem Labussee kam die Schleuse Diemitz, die wir um 14:30 passiert haben. Das Schleusen geht schon in Fleisch und Blut über, alles wurde routiniert erledigt.



Aber nun wollten wir auch das Wasser erkunden. Im Großen Peetschsee, recht kleiner See, wurde der Anker geworfen, schwimmen im sauberen, etwas moorigen Wasser und hinterher eine gute Brotzeit.

Um 16: Uhr ging es weiter, es folgte der Vilz-, Mössen- und Zotensee und um 17:30 waren wir in Mirow. Anlegen in einer privaten Marina, 10 m langer Steg aus einem heran gewunken, Wiese davor und eine Dusche mit WC. Liegegebühr DM 2,00 + Duschmarken. Schilfgürtel heraus, der Besitzer hat uns

Der erste Tag wurde abgebucht und wir haben festgestellt, dass man mit so einem Schiff an einem Tag ganz schön weit kommt. Und immer fuhren wir im Wald, der bis ans Ufer reichte oder auf den Seen mit den Schilfgürteln und Wasserrosen. Es war traumhaft.

Am nächsten Morgen, das Wetter hatte etwas zugemacht, ging es bald durch die Schleuse



Mirow, Hubhöhe 3,10 m, gegen die anderen, eine richtig „große„ Schleuse. Bis hierhin, unseren höchsten Punkt haben wir erreicht, haben wir 10,60 m insgesamt Höhe erklommen. Weiter fuhren wir über die Müritz-Havel-Wasserstraße, diesmal ein richtiger Kanal, immer gerade aus, aber gesäumt von alten, hohen Bäumen, die ihre Äste ins Wasser hängen ließen oder die auch fast über den Kanal reichten. Es war absolut ruhig, schön idyllisch. Eine Flasche Rotwein geangelt und mich vorne hingestellt. Dort hatte die Pénichette eine kleine feste

Bank mit einem Bistrotisch davor. So konnte ich das Leben genießen und den Fahrtwind, leichte Brise, um die Nase wehen lassen. Fischadler segelten am jetzt wieder blauen Himmel, Reiher standen an den Seiten und Schwäne zeigten ihren Nachwuchs die vorbeifahrenden Schiffe. Eisvögel habe ich auch mal entdeckt.

Um 12:30 hatten wir die Müritz erreicht, 4er Wind schräg von vorne, ab und zu Schaumkronen zu sehen. Offiziell war das Befahren der Müritz ab Wind 4 nicht mehr erlaubt, daher kurzer Anruf bei der Marina und die sagte uns, wenn wir mit den 50 PS gegen den Wind kommen, können wir fahren, ausprobieren. Die Geschwindigkeit ging etwas zurück, durch den geringen Tiefgang, 85 cm, schaukelten wir dahin. Die Müritz ist Scheinpflüchtig.

Ab hier war der Navigator gefragt, da auf direktem Weg nach Waren ein paar Hindernisse im Weg waren. Wir mussten den Kleinen Steinhafen steuerbord passieren und zwischen den Rodenberg und dem Rosenberg hindurch, Wassertiefe von sehr gering, unser Marinabesitzer von Mirow hat uns erzählt, er saß schon mit einer Jolle auf so seinem Steinhafen und bis 1,40 m Tiefe. Die Betonung war an allen 4 Himmelsrichtungen nach dem Kardinalsystem betont, wie im Lehrbuch. Also, ohne besondere Ereignisse, außer einer fast Seekrankheit oder einer fast zu roten Nase (Rotwein), ist nichts vorgefallen. Glücklicherweise erreichten wir Waren um 15:15 Uhr mit Willkommensmusik am Hafen. Guten Platz erwischt, da der Hafen recht voll war. Bei einem kleinen Anleger wurde das Treiben an Land erst einmal bewundert und die an Land bewunderten uns.

Besichtigung des Ortes, klar, sehr schön hergerichtet, abends in einer urigen Wirtschaft typisch Norddeutsch gegessen. Alles OK. Und morgens gab es hier auch Duschen, damit der Kopf klar wurden oder die Haare gestylt werden konnten. Das Wasser bunkern war etwas mühsam, weil alle unsere Anschlüsse mit denen an Land nicht passten, erfahrene Müritzfahrer helfen aus.

3. Tag, wo geht es hin, nur Kapitän Peter weiß es, zurück über die Müritz. Die Überfahrt war etwas langweilig, wir kannten es. Sicht mies und für die Jahreszeit zu kühl, da muss man durch, da muss man rüber! Nach 3 Std. erledigt, dann den Kanal entlang, wir kannten es. Schleuse Müritz wartete auf uns und auch der erste und einzige Regenschauer der ganzen Reise erreichte uns beim Schleusen. Es wird was im Urlaub geboten.

Weiter ging es zurück über die bekannten Seen und wir sahen immer etwas neues. Im Kleinen Pälitzsee bogen wir rechts ab in die Rheinsberger Gewässer. Als erstes kam eine Brücke, ein Mauselloch, Breite 5,30 m, wir mit Fender, die fest am Schiff waren, ~ 4,15 m, hoffentlich

kein Schiff von vorne, der Steuermann bekam feuchte Hände, aber mit einem großen Schuhlöffel wurde auch dieses Hindernis ohne Rempler gemeistert. Danach eine Spielzeugschleuse, Hub 0,40 m und anschließend rein in die moderne, neue Marina Wolfsbruch. Viel Platz vorhanden und nachherein verständlich, hier brauche ich nicht mehr hin.

Am 4. Tag fuhren wir gemütlich, vorher den Fäklientank geleert, durch den Tietzowsee, Hüttenkanal (Tauchtiefe max 1,0 m), Schlabornsee, Schlabornkanal und den Rheinsbergsee in den Grienericksee und erreichten Rheinsberg. Fahrzeit 1Std 45 Min. Marina ist hier am Entstehen.

Es war Schlossbesichtigung angesagt und Rundgang durch einen sehr schön angelegten Rokoko-Garten. Abendessen in einem netten Gartenlokal und mal wieder ein gemütliches Beisammensitzen auf dem Schiff und die Ruhe genießen.

Zurück ging es am folgenden Tag, wieder durch die engen, interessanten Kanäle mit den vielen kleinen Brücken. Es macht Spaß da hindurch zufahren. Und überall, während der gesamten Fahrt waren Kanuten und Kajakfahren unterwegs, Wassertrampen, mal einzelne, mal in Rudeln. Auf die musste man in den engen Gewässern sehr aufpassen.

Zum Abschluss wollten wir in der „Wildnis,, übernachten und haben, da sie uns am Vortag zu gut gemundet haben, einen große Tüte voller Pfifferlinge gekauft. Mal sehen, wo wir sie essen können. Ich muss anmerken, dass bei allen Seen ein Schilfgürtel vorhanden ist, dar nicht befahren werden darf. Nur alle paar 100 m oder auch mehr, hat der Schilfgürtel eine Lücke in die man fahren und an Land festmachen kann. Nur, ab Mittags sind eigentlich alle diese Stellen durch große oder kleine Schiffe besetzt, wie die Parkplätze im Lehel.

Vor der Schleuse Wolfsbruch mussten wir 1,5 Std. warten bis wir durch waren, sie ist eben etwas klein.

Nach erreichen des Ellbogensees bogen wir bei Priepert in die Havel und durchfuhren den Priepertsee und weiter in die Finowhavel. Das Wetter war gut, blauer Himmel und alles ruhig. Die Bäume spiegelten sich im Wasser, die Seerosenteppiche glitten vorbei, es war schön. Hier könnte ich noch stundenlang fahren. Plötzlich sahen wir eine kleine Ausbuchtung, Kehrtwende und Anlegen zwischen zwei Erlen. Absolute Ruhe, das Wasser war glasklar und lud zum Baden ein, was auch gerne getan wurde. Ach ja, unser fünfter Passagier freute sich auch, der gute Hund von Frank's, der nach einem Tag Eingewöhnungszeit glücklich und zufrieden auf dem Boot war.



Überall Wald, keine Menschenseele, zu Fuß wüsten wir nicht, in welche Richtung wir gehen sollten, um Zweibeinige zu treffen. So blieben wir und die Matrosinnen bereiteten das Abendmahl, Pfifferlinge mit Rührei zum Sattessen war angesagt.

Draußen auf unserer Terrasse saßen wir, genossen sowohl das Essen als auch die Umgebung. Auf einen Mal hörten wir einen dreistimmiger Gesang, erst leise, dann immer lauter, bis wir es verstanden, es war der Kanon „In einem kühlen Grunde,, und dann zogen drei Kanus vorbei, Vater, Mutter und zwei Kinder. Es war ein Erlebnis, es passte voll hier

rein, ich könnte fast sagen, es war kitschig, aber ich fand es toll.

Der 6. Tag war für die Rückkehr, gemütlich, nach einem ausgiebigen Frühstück, fuhren wir noch etwas die Havel hoch und sahen uns die Gegend in Ruhe an. Zurück ging es über die bekannten Seen, Kanalabschnitte und Schleusen. Bei einigen ging es schnell, bei anderen mussten wir auch mal warten, was soll's, wir hatten Zeit. Um 14:30 Uhr waren wir in Fürstenberg, noch viel zu Früh zum Anlegen und das Wetter war auch gut. So fuhren wir die Havel abwärts in den recht großen Stolpsee und machten dort noch eine Rundfahrt. Auch ein schönes Gewässer.

Irgendwann geht auch eine schöne Reise vorbei, und das war um 16:30 Uhr. Klarschiff machen und Gepäck ins Auto bringen. Am folgenden Morgen erfolgte die Übergabe ohne Beanstandungen durch das sehr freundliche Marina-Personal. Und ab ging es wieder nach FFB.

Fazit: Das könnte ich sofort wieder machen, wenn:

man sich mehr Zeit beim Befahren der Seen und Kanäle lässt, damit die Landschaft besser auf einen Einwirken kann und hier oder dort anlegen und die Orte ansehen

Räder, zwei hatten wir gemietet, waren nicht erforderlich

möglichst 2 Crews mit Wechsel nach einer oder zwei Wochen, One-way-Törn wäre optimal

Die erhaltenen Unterlagen von „Localboat, nach der Anmeldung waren sehr gut und alles ausführlich beschrieben, von den Formalitäten, navigatorischen Ratschlägen, Leben an Bord, Inventarliste usw.

Zusätzlich die „Sportschiffahrtskarte Nr. 2, der Berliner und Mecklenburger Gewässer, eine ausgezeichnete, informative Karte (Buch)

Charterkosten für eine Woche: DM 4.975,00 + Betriebskosten von ca. DM 30,00 /Tag (Diesel)

Komplette Bettwäsche vorhanden.